

Das Ziel der Patton Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur, deshalb bin ich sehr froh, die Ausstellung von Gaby Sommer (16.4. bis 15.5.2011) in der Galerie der Stiftung präsentieren zu können.

Unser eigenes „Heritage“ – das Erbe unseres eigenen Lebenslaufes – wird oft vernachlässigt oder unterschätzt. Sind die 80-er Jahre für viele Menschen nur eine relativ kurze Zeit her und waren sie eine Zeit der Bewusstseinsentwicklung von „normalen“ Bürgern, so sind sie dadurch in gewisser Weise vergleichbar mit dem Civil Rights Movement in den Vereinigten Staaten einige Jahre vorher. Ohne Zweifel hat die Friedensbewegung unser Bewusstsein gegenüber Kriegen und der Kriegsmaschinerie geschärft und letztlich auch unsere Einstellung zur Umwelt.

Heute bekommt die Friedensbewegung die verdiente Aufmerksamkeit und den nötigen Respekt, auch wenn es noch sehr viel zu tun gibt. Die Bilder von Gaby Sommer erinnern uns daran, wer wir sind und wo wir herkommen, sie transportieren die Hoffnung, dass wir lernfähig sind und doch den Willen besitzen, in kleinen Stufen etwas Positives zu bewegen. Sie war als Fotografin mittendrin, das macht für mich die Bilder so spannend. Es gibt keinen Abstand zwischen Beobachter und Beobachtetem – wir sind dabei.

Wie bei so vielen Künstlern werden mehr Fragen als Antworten gestellt. Meine Frage wäre: „Wo wären wir nun, sozial und politisch, wenn es die Friedensbewegung nicht gegeben hätte?“

Helen Patton

Patton Stiftung: Sustainable Trust · Saargemünder Straße 70 · 66119 Saarbrücken

Wehrt euch, leistet Widerstand!

Die Friedensbewegung 1981–1985

Photographien von Gaby Sommer





„Gaby Sommer machte die anderen, die schönen Bilder, die wir so nötig brauchen, um das ewige Händeschütteln aufzulockern.“ (Charlie McCarty, Reuters News Pictures Consultant)

Als Gaby 1983 der Associated Press in Frankfurt/M. goodbye sagte, um einen neuen Karrieresprung zu wagen, hätte man ihr ein ähnliches Kompliment nachrufen sollen – was sie aber sicherlich nicht von ihrer Kündigung abgehalten hätte.

1979 tat sie genau das Richtige, um eine Fotoreporterkarriere zu beginnen: Sie fing bei der Lokalredaktion der Rhein-Zeitung (Koblenz) in Bad Ems an. Es gab viele Aufträge, viele Veröffentlichungen und die Erfahrungen, um 1980 den Sprung zur größten internationalen Nachrichtenagentur Associated Press in Frankfurt zu wagen. Ich war damals Fotochef der AP in Europa, dem Nahen Osten und Afrika.

Damals war der Beruf eines Agenturfotografen eine Domäne von Männern, hart, aggressiv und immer in scharfer Konkurrenz zueinander. Gaby war in Frankfurt und meist anderswo in Europa die erste Frau unter ihnen. Sie war jung, gut aussehend, mit einem Schopf welliger blonder Haare, wortgewandt und dabei immer höflich. Es gab gelegentlich Spötter, Lästler und auch Feindseligkeit – nur weil sie eine Frau war. Bei einem Boxkampfabend in Frankfurt ließ der Präsident der deutschen Berufsboxer Gaby durch seine Ordner von ihrem der AP zugeteilten Platz am Ring entfernen. „Keine Frauen in unmittelbarer Nähe eines Boxrings“, bestimmte eine alte Regel. Ein dpa-Foto von dem Zwischenfall ging durch den deutschen Blätterwald – und wenige Tage später wurde Gaby zu einer Boxkampf Gala nach Berlin eingeladen, um zu fotografieren.

Mehrere Jahre fotografierte Gaby für AP, später für die Agenturen Gamma und Reuters, wilde und friedliche Proteste (z.B. gegen den Bau der Startbahn West in Frankfurt) und viele Demonstrationen gegen die Atomwaffenstationierung und -aufrüstung. Sie volontierte für solche Einsätze, weil sie das Gefühl hatte, dass die Protestwelle, die vom Frankfurter Flughafen bis hin zur nuklearen Nachrüstung im „Fulda Gap“ reichte, zu den ganz wichtigen Ereignissen der damaligen Zeit gehörte. Als im November 1983 Europa

(wie wir heute wissen) einen Knopfdruck vom nuklearen Krieg entfernt war, fotografierte Gaby während des Manövers „Able Archer“ amerikanische Soldaten, die mit Atomraketen hantierten.

Als Mitglied des hervorragenden Fototeams der Agentur Reuters in Europa (1985–88) – sie nannte diese Jahre die wildesten und aufregendsten als Reporterin – wurde sie Fotokorrespondentin in der DDR. Der wachsende Widerstand gegen das DDR-Regime gehörte bald zu ihren Themen – in einem Maße, dass die Stasi bald Spitzel auf sie ansetzte. Gabys Stasi-Akte enthielt sogar Auszüge aus ihrem Tagebuch. Zwischendurch schickte Reuters sie nach Moskau, wo sie die Überraschungen der Perestroika mit lebendigen, neuartigen Bildern illustrierte.

Ihr berühmtestes Bild aus dieser Zeit (1986) ist der Kuss zwischen Honecker und Gorbatschow bei dem SED-Parteikongress in Berlin. Es ging damals um die Welt und wird heute noch als Reuters-Foto oft veröffentlicht.

Horst Faas, München, im März 2011

Gaby Sommer ist seit 1979 freie Fotografin mit Schwerpunkt auf Portraits und Reportagen. 1995 spezialisierte sie sich auf Portraits von Managern aus Wirtschaft, Industrie, Politik und Verwaltung.

Nachdem sie von 1980–1983 als Fotografin für die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press in Frankfurt gearbeitet hatte, berichtete sie als Fotokorrespondentin für GAMMA, einer französischen Fotoagentur, aus Deutschland. 1985 wurde sie die erste akkreditierte Fotojournalistin der britischen Nachrichtenagentur REUTERS in der früheren DDR.



© J.Schmidt, Demo Startbahn West, 1982

Sie wurde 2005 in das Kuratorium der Indochina Media Memorial Foundation (IMMF) berufen und trainiert in deren Auftrag Profifotografen in Vietnam. 2006 erfolgte die Berufung zur Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh).

Sie lebt heute am Mittelrhein in der Nähe der Loreley.

www.gabysommer.com